

1 Interview 1 Vp: A

2 I:

3 Ja schön, dass Sie Zeit für mich haben. Ich hatte mich und das Projekt ja in der
4 Einführungsveranstaltung schon mal vorgestellt. Ich schreibe an einer Dissertation in der es
5 um den Umgang mit Sterbenden geht. Dazu habe ich einen Leitfaden zusammengestellt,
6 dessen Fragen ich gerne mit ihnen ansprechen würde.

7 Vp:

8 *Na ja ist gut, eigentlich gut dass mal jemand sich interessiert, o.K.*

9 I:

10 Wie gestalten sich persönliche Beziehungen zwischen Sterbebegleiter und Sterbenden? Aehm
11 ja also ich habe mitbekommen das im Hospiz meistens sich ein Betreuer spezifisch um einen
12 Sterbenden kümmert. Was passiert denn da?

13 Vp:

14 *Genau, so ist es im ambulanten Dienst auch, wir kümmern uns eigentlich aber erst um den
15 Gast wenn alle Anderen Formalitäten schon geklärt sind. Ich habe immer nur einen Gast am
16 tag aber ich kümmere mich generell nur um 2- 3 die ich dann betreue.*

17 *Bei mir is das so geregelt, ich arbeite halt nur 10 Tage im Monat was bedeutet, das ich zu den
18 Sterbenden nicht ganz engen Kontakt habe. Das heißt da geh ich in dann manchmal in das
19 Zimmer man unterhält sich ein bisschen aber insgesamt eher so 'n bisschen oberflächlich wo
20 ich dann auch n bisschen Distanz einfach auch habe, auch schon deswegen, da ich die
21 Betroffenen nicht jeden Tag sehe.*

22 I:

23 Sie hatten gesagt, dass Sie erst anfangen mit der Betreuung wenn die Formalitäten schon
24 geklärt sind, meinen Sie die Aufnahme?

25 Vp:

26 *Mit der Aufnahme der Sterbenden in den ambulanten Betreuungsdienst haben die
27 Mitarbeiter nichts zu tun. Das geschieht über das Hospiz. Wir erhalten die Information,
28 dass jemand zu betreuen ist, wer er ist, wo er wohnt usw. Wir melden uns dann, wer
29 bereit ist, ihn zu betreuen und dann wird ein Termin vereinbart oder ein kurzer Anruf
30 erfolgt.*

31 I:

32 Gäste?

33

34

35 Vp:

36 *Wir nennen Sie genau wie im Hospiz eben auch Gäste, hat sich bei uns so ergeben weil sie*
37 *halt zu Gast sind und auf der Reise sind, obwohl wir ja eigentlich bei Ihnen zu Gast sind. Wir*
38 *möchten den Namen „ Patient“ halt irgendwie n bisschen umgehen da er mit dem*
39 *Krankenhaus und stationärer Betreuung verbunden wird was ja nicht stattfindet.*

40 I:

41 Bringt ihnen denn die Supervision denn auch was finden sie das notwendig und ist es denn
42 auch auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten?

43 Vp:

44 *Ja also das denke ich schon. Ich selber jetzt irgendwie ja ich brauch das jetzt nich so aber es*
45 *ist gut wenn ich auch dabei bin und einfach auch merke das es den Anderen wichtig war und*
46 *na ja die Anderen arbeiten auch den ganzen Monat. Und da merke ich wie gut es ist das ich*
47 *auch diesen Abstand habe, dadurch dass ich nur 15 Tage im Monat da bin.*

48 I:

49 Ja also sie machen die Mahlzeiten und beschäftigen sich dann einfach so und helfen den
50 Patienten mit ihren Medikamenten, sie sind ja meistens noch medikamentös eingestellt.

51 Vp:

52 *Also wir fangen..., soll ich so kurz erzählen wie wir die Betreuung gestalten?*

53 I:

54 Ja das wäre interessant.

55 Vp:

56 *Wenn die Betreuung anläuft, mache ich meistens erst mal die Wohnung sauber und*
57 *ordentlich, sodass eine Wohlfühlatmosphäre entsteht. Dann versuche ich meistens, die*
58 *Wohnung etwas freundlicher zu gestalten. Dazu ist es meistens hilfreich, die Fenster frei zu*
59 *räumen und aufzumachen. Ja und dann stellen wir uns halt auf die Tagesform des Gastes ein.*
60 *Je nachdem wann wir da sind, also zu welcher Tageszeit passen wir uns an. Wenn wir Morgens*
61 *da sind kümmern wir uns um das Frühstück und gehen vielleicht die Nachrichten durch.*
62 *Erstmal sagen wir guten Morgen und man fängt halt so den Tag an das man erst mal fragt*
63 *wie die Wünsche sind, ob sie sich einfach nur unterhalten möchten oder einfach noch*
64 *weilerschlafen wollen, manche schlafen auch sehr lange. Also man geht n bisschen auf die*
65 *Wünsche individuell drauf ein. Und eigentlich gestaltet sich der Tag nach den Wünschen der*
66 *Gäste man bleibt auch unterschiedlich lange, es kann auch sein das auch noch Angehörige*
67 *dazukommen und das dann noch wichtige Sachen besprochen werden wo ich dann gar nicht*

68 *so erwünscht bin. Manchmal ergeben sich dann auch die Gespräche die dann halt auch*
69 *anderes sind als wie schön ist das Wetter. Die sind dann doch n bisschen intimer.*

70 I:

71 Ja welche Beziehungen haben denn die Sterbenden meistens noch, zu den Beziehungen die
72 sie mit Ihnen aufbauen? Sind das vorwiegend ältere Menschen oder die Nachkommen?

73 Vp:

74 *Mm ja, das hängt vom Alter der Betroffenen ab. Es müssen ja nicht immer nur alte sein die*
75 *Sterben, also meine Jüngste war 42 und die Älteste ist jetzt 92 geworden.*

76 I:

77 Haben die alle noch einen familiären Hintergrund?

78 Vp:

79 *Mhmh, bei den Älteren besteht schon ein Unterschied. Meistens sind Angehörige dabei aber*
80 *bei manchen sind die Angehörigen auch schon verstorben. Wenn Kinder da sind, sind sie*
81 *meistens berufstätig und daraus ergibt sich, dass sie sehr wenig Zeit für die Betreuung der*
82 *Eltern haben. Bei den jüngeren kümmert sich oft aber noch die ganze Familie und sie hat halt*
83 *Mann, Kinder, Geschwister die dann abwechselnd täglich vorbeischauen. Aber es kann auch*
84 *sein das nicht so viel Besuch kommt da schauen wir dann öfter rein, also da gucken wir schon*
85 *was sich da in der Familie ergibt. Der Sterbende sollte stets selber bestimmen, wann er Zeit*
86 *hat. Es ist aber gut, auf Regelmäßigkeit und Häufigkeit der Termine zu achten. Er kann aber*
87 *auch kurzfristig absagen, da sollten wir uns drauf einstellen. Man muss auch abschätzen*
88 *können, wann der Sterbende absagt und warum. Vielleicht sind da auch andere Sorgen oder*
89 *er will einfach überredet werden, dass man ihn besucht.*

90 I:

91 Betreuen Sie nach dem Tod dann auch noch die Angehörigen?

92 Vp:

93 *Es hat sich als sehr hilfreich erwiesen, den Angehörigen nach dem Tod zu helfen. Für sie*
94 *entsteht ein regelrechtes Chaos aus Gefühlen und Verantwortung. Die Erfahrung und auch*
95 *die Ausbildung hat uns gelehrt, den Angehörigen ihre Arbeit abzunehmen und ihnen*
96 *emotional zur Seite zu stehen.*

97 I:

98 Wenn Sie an die Beziehungsgestaltung denken, welche Handlungsformen stehen Ihnen denn
99 zur Verfügung und wie können sie sie auf den Sterbenden anwenden? Sie können ja mal
100 einfach berichten, wie fangen die Beziehungen an und was tun sie um die Beziehung zu
101 vertiefen aber auch um sich abzugrenzen?

102 Vp:

103 *Na man fängt sehr vorsichtig an, also man geht nicht gleich in die Wohnung und redet gleich*
104 *über Tod und Sterben oder so ne, das wenn überhaupt erst später, das ist halt auch so n*
105 *Prozess, meistens fange ich bei den Beschwerden an und wie sie sich eigentlich fühlen, wenn*
106 *man merkt das der Gast über den Tod redet, dann sollte man schon auch darauf eingehen.*
107 *Manchmal bin ich auch etwas direkter und frage: „Ich merke schon das sie jetzt nachdenklich*
108 *sind. Lassen sie mich doch an ihren Gedanken teilhaben.“ Oft kommt eben doch noch ein*
109 *Gespräch zustande. Meistens passiert es, das sie sagen das sie keine Angst haben vor dem*
110 *Tod sondern das sie Angst haben vor dem wie es passiert. Angst haben vor Schmerzen*
111 *Erstickung, und aber auch diese Angst vor diesem Ungewissen.*

112 I:

113 *Man sollte also sehr behutsam sein wenn man wirklich erfahren möchte was in dem*
114 *Sterbenden vorgeht?*

115 Vp:

116 *Manche wollen sich auch einfach nicht öffnen, sie reden auch bis zum Tod nicht darüber.*
117 *Also das muss man denn auch irgendwie akzeptieren. Manchmal wird man auch richtig*
118 *neugierig aber sie wollen halt nich. Wenn der Sterbende abblockt oder gar nicht redet muss*
119 *man sich dann auch mal auf die Zunge beißen. Für die ehrenamtlichen Betreuer gelten die*
120 *gleichen Grundsätze wie für die Pfleger. Es geht hauptsächlich darum, dem Sterbenden unter*
121 *seiner Selbstbestimmung sein Leben in der letzten Phase zu erleichtern.*

122 I:

123 *Was sind ihre Ambitionen, warum haben sie sich dafür entschieden, die Tätigkeit in der*
124 *Sterbebegleitung aufzunehmen? Finanzielle Gründe scheiden ja aus. Hatten sie ein Erlebnis in*
125 *ihrer Vergangenheit das sie zu dieser Arbeit bewegt?*

126 Vp:

127 *Das kam so im Laufe der Zeit. Ich hatte vorher eigentlich nie mit der Pflege etwas zu tun war*
128 *Sekretärin vom Vorstand. Das hat sich dann einfach auch entwickelt das ich dann eben*
129 *dachte, jetzt wo die Zeit da ist kannst du ja mal auch einfach mal was ehrenamtlich machen*
130 *ne. Es wurden dann eben diese Vorbereitungskurse angeboten die man mitmachen konnte wie*
131 *zum Beispiel Begleitung für Sterbende, Begleitung für Trauernde und da habe ich dran*
132 *teilgenommen und daraufhin dachte ich, ja das kann ich mir vorstellen. Sterbende begleiten*
133 *und auch die Familien begleiten ähm einfach da zu sein und ähm ja ne Stütze zu sein und ja in*
134 *der eigenen Familie hatten sich bei mir auch die Todesfälle gehäuft und ich selber merkte das*
135 *das Thema Sterben und Tod sehr aktuell für mich wurde.*

136 I:
137 Wie versuchen denn die Sterbenden zu Hause mit ihrem Tod umzugehen und wie können sie
138 ihnen dabei helfen?

139 Vp:

140 *Erstmal viel Ruhe, man muss versuchen der Situation Normalität zu verschaffen und dann*
141 *versuchen die Situation irgendwie zu erfassen ob man viel oder wenig da sein sollte ob man*
142 *die Angehörigen mit dem Sterbenden auch alleine lassen sollte oder ob man dabei sein soll.*
143 *Manchmal sorgt man erstmal für die ganz alltäglichen Sachen wie Getränke und so. Ja...*
144 *Leben und Tod sind dicht beieinander. Auch der Sterbende hat meistens die gleichen Sorgen,*
145 *meistens, dass seine Angehörigen weiterleben und ohne ihn zurechtkommen.*
146 *Die Sterbenden haben am Anfang der Betreuung meist eine sehr negative Einstellung zum*
147 *Tod und sind in ihren Gefühlen sehr allein. Sie haben niemanden, der wirklich auf ihrer Seite*
148 *ist, und nichts und niemand kann sie wirklich beruhigen. Deswegen nehme ich immer jede*
149 *Möglichkeit wahr, um auf den Sterbenden einzugehen und ihn zu beruhigen. Wenn der*
150 *Sterbende erstmal das Gefühl hat, in seiner Situation nicht alleine dazustehen und in seiner*
151 *Lage verstanden wird, dann ist schon viel gewonnen. Dazu kann alles mögliche hilfreich sein.*
152 *Das kann ganz verschieden sein.*

153 I:

154 Also das zur Ruhe kommen ist das wichtigste, sind den alle Gäste sehr unruhig zu Beginn der
155 Betreuung?

156 Vp:

157 *Es gibt hauptsächlich Gäste die halt auch ähm bis zum Sterbezeitpunkt mit sich noch nicht so*
158 *im „Reinen“ sind das sie wichtige Dinge nicht geklärt haben und deswegen sehr unruhig*
159 *sind. Bis zum Schluss passiert noch viel auf der gedanklichen Ebene, manchmal noch an*
160 *Aktivitäten oder den Wünschen danach. Man kann das in zwei Klassen einteilen zwischen*
161 *denen, die mit sich abgeschlossen haben und ja sagen können zum sterben und denen, die*
162 *eben noch nicht so weit sind.*

163 I:

164 Man muss also versuchen den Menschen zu helfen das Sterben zu akzeptieren in denen man
165 mit ihnen versucht, noch Dinge zu klären die sie noch beschäftigen.

166 Vp:

167 *Man sollte auch einfach ein Atmosphäre schaffen, dass das sterben möglich macht.*

168 I:

169 Gibt es denn auch konkrete darüber was mit den Gästen nach dem Tod passiert?

170 Vp:

171 *Ja damit muss man rechnen, eigentlich recht häufig, besonders wenn die Schmerzen nicht so*
172 *stark sind und die Gäste noch einigermaßen klaren Kopf haben .*

173 I:

174 Was tun sie denn dann, kann man da überhaupt klare Auskünfte geben?

175 Vp:

176 *Ich kann natürlich nicht sagen was wirklich passieren wird. Jeder muss da für sich*
177 *entscheiden was für ihn am glaubwürdigsten ist. Ist auch oft Gefühlssache. Meistens wird*
178 *erzählt, was es für Richtungen gibt oder wie man es am liebsten hätte. Manchmal fangen die*
179 *Gäste auch zu träumen an. Eigentlich finden die am besten ihren Frieden die ein klares Bild*
180 *haben, unabhängig wie es aussieht. Das kann auch sein dass sie an nichts glauben und damit*
181 *zufrieden sind. Schlecht ist wenn der Sterbende Angst vor Strafen hat, dann ist er sehr*
182 *unruhig. Das hängt bin ich der Meinung auch damit zusammen wie jeder so gelebt hat. Ob er*
183 *mit sich im reinen ist. Dann ist er ruhig und kann sich leichter verabschieden..*

184 I:

185 Sie sind persönlich vom leben nach dem Tod überzeugt?

186 Vp:

187 *Mhm, überzeugt is zuviel jesacht aber man muss es in Betracht ziehen, ich kann es mir*
188 *vorstellen. Unser Weltbild ist ja noch nicht komplett also kann da noch alles sein. Trotzdem*
189 *versuche ich mit dem Gast ein möglichst friedliches Bild zu erzeugen in dass ich ihn dann*
190 *entlassen kann.*

191 I:

192 Also ich würde gerne noch über die Finanzierung sprechen. Ist denn durch die Finanzierung
193 abgesichert das eine gute Beziehungsgestaltung erfolgen kann oder sind die Beziehungen
194 mehr durch schlechte äußere Bedingungen gekennzeichnet?

195 Vp:

196 *Meinen Sie auf mich persönlich bezogen?*

197 I:

198 Ja, gibt es Behinderungen in der Beziehungsgestaltung durch eine mangelnde Finanzierung
199 ihrerseits? Sie machen das ja rein ehrenamtlich, also bekommen kein Geld.

200 Vp:

201 *Ja man ist halt darauf angewiesen auch eigenes Geld mit einzubringen. Das fängt mit dem*
202 *Fahrtgeld an und geht dann weiter mit Sachen die man dem Sterbenden nicht abschlagen*
203 *möchte. Ich habe ja eigentlich auch nur eine kleine Rente mit der ich auskommen muss,*

204 *trotzdem ist mir die Arbeit sehr wichtig. Meistens kriegen wir das aber hin und es gibt auch*
205 *noch eine Spendenkasse die die Ausgaben wenigstens ein bisschen auffängt. Trotzdem ist das*
206 *sicherlich ein Punkt für den es noch Veränderungsbedarf gibt.*

207 I:

208 Haben sie denn auch noch genügend Freizeit um sich von der Sterbebegleitung zu erholen und
209 dann auch wieder neu auf die Sterbenden eingehen zu können?

210 Vp:

211 *Meine Arbeit nehme ich nicht in mein eigenes Privatleben hinein. Ich versuche aus meinem*
212 *Privatleben andere Eindrücke wieder mit in die Begleitung zu nehmen so, das sich beide*
213 *Seiten etwas ergänzen. Es gibt auch Grenzen in der Sterbebegleitung. Ich nehme keine*
214 *Sterbenden mit nach Hause. Ich muss auch mal abschalten dürfen und nicht über die*
215 *Begleitung zu sprechen. Das mache ich sowieso nur selten, wenn mich wirklich etwas belastet*
216 *oder wenn mich jemand fragt. Ich will auch gar nicht so viel mit nach Hause nehmen, das*
217 *würde mein Privatleben nur behindern.*

218 I:

219 Sind sie denn auch finanziell in der Lage sich ein geregtes Leben zu erhalten?

220 Vp:

221 *Meine Rente reicht aus um mich zu ernähren und meine Wohnung zu bezahlen. Reich sind wir*
222 *natürlich nicht, aber uns geht es auch nicht schlecht. Mein Mann ist auch Rentner, und wir*
223 *haben ein ganz normales Leben.*

224 I:

225 Vermissen die Patienten oder Gäste irgendwas was sie noch gerne hätten was irgendwie aber
226 nicht da ist?

227 Vp:

228 *Hm...es gibt sicherlich immer mal wieder so Kleinigkeiten wo wir denn einfach Alternativen*
229 *suchen ne, oder was zum Beispiel auch Wünsche sind halt, das viele rausmöchten noch mal*
230 *an die frische Luft oder sone Sachen. Versuchen wir soweit es geht aber manchmal geht das*
231 *durch die räumlichen Verhältnisse einfach nicht wenn sie zum Beispiel im 3, Stock ohne*
232 *Fahrstuhl wohnen, dann klappt das einfach nicht mehr. Manchen geht es einfach schon so*
233 *schlecht da kann der Körper nicht mehr so wie der Geist*

234 I:

235 Also es hängt vom gast ab ob noch Möglichkeiten da sind um die Patienten auch mobil zu
236 machen?

237

238 Vp:

239 *Wir versuchen möglich zu machen was noch zu machen ist. Ich denke dass wir da als*
240 *Begleiter auch alleine überfordert sind, denn das können wir dann auch nicht mehr die Leute*
241 *noch aus der Wohnung heraustragen usw. das müssten dann noch Fahrdienste machen, wie*
242 *bei den Behinderten, die sind aber für die Sterbenden nicht eingerichtet, na ja vielleicht tut*
243 *sich ja da noch etwas. Manche Sachen gehn dann, manche aber auch nich. Zum Beispiel war*
244 *mal ne junge Frau die wollte dann auch mal eine Dampferfahrt machen, das war so ein*
245 *Grenzfall. Ich alleine habe das nicht mehr geschafft die Verantwortung zu übernehmen aber*
246 *mit mehr Personal und Wagen wäre das wahrscheinlich noch mal gegangen. Die*
247 *Angehörigen wollten aber dann auch die Verantwortung nicht mehr übernehmen, und dann*
248 *mussten wir ihr das wieder ausreden. nach Hause, ihre Kinder hatten bei ihrer Schwester ne*
249 *neue Wohnung und die wollte einfach nur noch mal die Einrichtung sehen ne wie die Kinder*
250 *jetzt wohnen und das ging nich mehr.*

251 I:

252 Was geschieht nach dem Tode mit dem Gast und was empfinden sie dabei. Gab es vielleicht
253 auch eigene Trauer über den Tod des Betroffenen oder Hinweise über ein Leben nach dem
254 Tod?

255 Vp:

256 *Was ich immer so empfinde ist halt, das das ähm das was passiert also das man irgendwie*
257 *merkt das irgendwas entschwindet aus dem Körper. Direkt Trauer ist das ansonsten bei mir*
258 *nicht, es kommt eben auch noch in unserer Beziehung darauf an sich zu verabschieden und*
259 *den Sterbenden zu entlassen. Das ist schon ein emotionaler Prozess der mit einem da*
260 *geschieht, aber richtige Trauer wie einem Angehörigen ist das nicht, da man von vornherein*
261 *die Beziehung so gestaltet das man sich auf den Tod des Gastes einstellt. Dadurch nimmt man*
262 *das als viel natürlicher wahr.*

263 I:

264 Ein emotionaler Prozess?

265 Vp:

266 *Also ich finde, also wir haben uns auch unter Kollegen darüber unterhalten das merken auch*
267 *viele. Es ist einfach man sieht nach dem Tod irgendwie nur noch die Hülle und hat das Gefühl*
268 *das etwas aus dem Körper verschwunden ist. Und dann ist derjenige für einen Weg und man*
269 *braucht das Gefühl ihm noch einen guten letzten Weg bereitet zu haben. Für uns ist das ja*
270 *sowieso unabänderlich gewesen, wir sollen die Gäste ja nicht mit Gewalt auf Erden halten*

271 *sondern ihnen ein würdiges Sterben ermöglichen. Wenn wir das getan haben dann können wir*
272 *uns mit gutem Gewissen verabschieden.*
273 I:
274 Na gut, ich danke Ihnen für die Zeit, die sie sich für mich genommen haben

1 Interview 2 Vp: B

2 I:

3 Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben um mit mir zu sprechen. Worum es geht
4 hatten wir ja schon in der Einführungsveranstaltung besprochen

5 Vp:

6 *Mhmh das können wir gerne mal machen, ist das erste Mal das ich so was mitkriege.*

7 I:

8 Na gut, wie entstehen denn die persönlichen Beziehungen zwischen dem Sterbenden und dem
9 Betreuer. Der ganze Prozess gestaltet sich sicherlich in der ambulanten Betreuung sehr
10 individuell, können sich die Sterbenden eigentlich auch den Betreuer aussuchen und
11 umgekehrt usw.? Wie fängt das denn an?

12 Vp:

13 *Am Anfang überlasse ich dem Gast die Art und den umfang und das wird dann eigentlich
14 auch so beibehalten. Die sind zwar am Anfang sehr schüchtern und ich möchte mal sagen
15 etwas verlegen, trotzdem bestimmt immer noch er was und wie geschehen soll. Man muss
16 auch erstmal schauen wie die Chemie stimmt. Es muss gar nicht sein dass ich bis zum Schluss
17 bleibe es kam auch schon das die Betreuung gleich am Anfang gewechselt hat. Wir können
18 auch sagen: „Das können wir nicht tun, wir können da nicht so richtig helfen“. Und dann die
19 eigentliche Beziehung...Hauptsächlich sprechen wir miteinander. Darauf baut sich die
20 Beziehung auf. Es kommen dabei immer wieder unterschiedliche Konstellationen auf. Jede
21 Beziehung gestaltet sich anders.*

22 I:

23 Sind denn die Gäste noch in der Lage die Beziehung zu kontrollieren und zu gestalten?

24 Vp:

25 *Hm, das ist unterschiedlich, es gibt welche, die können dis schon beeinflussen, das sie sterben
26 muss nicht heißen das sie jetzt völlig hilflos und unzurechnungsfähig sind. Man staunt sogar
27 manchmal wie direktiv sie noch werden können, manche haben sogar ein eigenes Bild wie es
28 am schönsten wäre, da hören wir dann ganz genau zu und versuchen dem soweit es geht
29 entgegenzukommen. Es ist aber auch andersrum dass sie nur noch kopfüber daliegen und
30 nicht mehr sprechen, da passen wir dann nur noch auf das die Pflege funktioniert und das die
31 medikamente stimmen. Da kann man dann nur noch versuchen zu sprechen und erinnerungen
32 wachzurufen usw. was man halt denkt jetzt noch passend wäre, da muß man ein Feingefühl
33 für entwickeln. Im allgemeinen können die Gäste noch was sagen und es entsteht noch ein*

34 *Gespräch das eigentlich immer sehr emotional ist, na ja ist eben das Ende da kann man nicht*
35 *wegschauen, das merken die Sterbenden und das muß man auffangen.*

36 I:

37 Also die Beziehung geht eher so vom Gast aus, also der Gast bestimmt wie intensiv die
38 Beziehung gestaltet wird?

39 Vp:

40 *Ja genau, nicht nur wie intensiv, sondern überhaupt, was wann wo warum usw.*

41 I:

42 O.k. auf was für einem sozialen Hintergrund stoßen sie denn, wenn sie die Leute zu Hause
43 besuchen, gibt es da eine bestimmte Schicht oder kann man das nicht so vorhersagen?

44 Vp:

45 *Nein, man muss natürlich sagen das es immer noch was besonderes ist wenn man als*
46 *Sterbender noch externe Betreuung bekommt, aber das hängt jetzt nicht mit der sozialen*
47 *Schicht zusammen, es kommt einfach darauf wer sich wann angemeldet hat und wie die Lage*
48 *ist, ob Kapazitäten da sind das wir ihn noch betreuen können. Ich treffe auf alles aber im*
49 *allgemeinen sind es ganz normale Menschen die gearbeitet haben und die den größten Teil*
50 *ihres lebens hier in Deutschland verbracht haben. Ist eher wie haben sich noch die*
51 *Angehörigen gekümmert um die Betreuung wie viel Zeit können se noch aufbringen usw. ich*
52 *habe aber auch schon türkischstämmige Sterbende betreut usw. mit Geld hat das alles bei uns*
53 *nichts zu tun wir verlangen kein Geld, sondern kümmern uns um das Wohl der sterbenden.*

54 I:

55 Was steht ihnen so an Handlungen oder Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung um mit dem
56 Sterbenden umzugehen? Haben sie ein festes Repertoire an Handlungen das sie in der
57 Beziehung zu dem Sterbenden verwenden können? Wie gehen Sie konkret und persönlich mit
58 den Sterbenden um?

59 Vp:

60 *Hm...*

61 I:

62 Ich meine die Versorgung, Betreuung, aber auch die Grenzen die Betreuung hat ?

63 Vp:

64 *Also der Gast bestimmt selber was er will. Das ist den Gästen aber manchmal gar nicht so*
65 *klar, das muss man erstmal besprechen. Also im ambulanten Dienst geht es vorwiegend um*
66 *die seelische und nicht so sehr um die pflegerische Betreuung. Wir sind für das waschen und*
67 *anziehen und kochen nicht zuständig, das kann zwar passieren aber es geht eigentlich um die*

68 *Gespräche und die seelische Verfassung. Wir arbeiten manchmal noch mit ambulanten*
69 *Pflegekräften zusammen, Aber die Aufgabenteilung ist klar verteilt. Natürlich kochen wir*
70 *auch manchmal zusammen und gehen was einholen und so, aber das ist eigentlich klar*
71 *abgegrenzt.*

72 I:

73 Ja

74 Vp:

75 *Für den Gast gilt das er macht was er will und wir unterstützen ihn dabei. Da ist es schon gut*
76 *wenn man irgendwie gleiche Interessen hat damit wir ihn besser unterstützen können. Es*
77 *bringt ja nichts wenn der gast bei uns auf Unverständnis stößt. Ist auch gut, dass wir im*
78 *ambulanten Dienst schon ein wenig älter und selber Rentner sind, denn besonders mit den*
79 *älteren Helfern werden oft noch mal die Jahre durchgegangen, dabei erzählen beide aber,*
80 *wie sie die Zeit erlebt haben.*

81 I:

82 Es kann also auch passieren das man die Betroffenen noch unterstützt und noch alte Bilder
83 anschaut und Gemeinsamkeiten entdeckt usw.

84 Vp:

85 *Ja genau da setze ich an....wird das alles gemacht. Manche werden noch mal kreativ und*
86 *manche öffnen sich beim Brettspiel usw. Die Menschen können für ein paar Minuten ihre*
87 *Verfassung vergessen und steigern sich richtig in das Spiel rein. Das ist für die Sterbenden*
88 *wichtig, weil das ständige Auseinandersetzen mit dem Tod auch nicht gut ist. Durch das*
89 *Spielen können die Sterbenden selbst in ihrer Lage noch Abstand kriegen.*

90 I:

91 Dadurch werden die Gäste sicherlich ein wenig entlastet.....

92 Vp:

93 *....natürlich, also alles was im Rahmen möglich ist machen wir. Also da sind keine Grenzen*
94 *gesetzt. Wir versuchen auch Kontakte zu fördern also wir rufen manchmal alte Freunde der*
95 *Sterbenden an und organisieren noch treffen, auch wenn die Sterbenden dann na ich sage mal*
96 *über die Stränge schlagen und vielleicht noch mal einen Schnaps zusammen trinken schauen*
97 *wir auch dass das möglich ist.*

98 I:

99 Ähm in der nächsten Frage müsste ich sie persönlich bitten ein wenig von sich zu erzählen. In
100 welchem Verhältnis stehen die Tätigkeit in der Sterbebegleitung und ihr persönliches
101 Verhältnis zu ihrem eigenen Tod?

102 Vp:

103 *Also Sie meinen wie sie ob ich mich mit meinem Tod auseinandergesetzt habe?*

104 I:

105 Haben Sie eigentlich einen religiösen Hintergrund?

106 Vp:

107 *Also ich bin schon religiös. Der Hauptgrund ist aber nicht das religiöse, ich glaube auch*
108 *nicht dass das gut wäre. Ich mache die Arbeiten hauptsächlich aus der persönlichen*
109 *Erfahrung, aber die religiöse kommt sicherlich auch ein wenig dazu. Ich war früher*
110 *Krankenschwester und in meinen 30 Jahren im Krankenhaus, da gab es sowas wie*
111 *Sterbebegleitung nicht. Ähm wie damit umgegangen wird das hat mich eigentlich*
112 *hauptsächlich beeinflusst jetzt noch mal ehrenamtlich tätig zu werden.*

113 I:

114 Das gehört ja auch zu meinem Thema, das die Krankenhäuser ja gar nicht richtig auf die
115 Sterbenden eingehen, sondern das die Sterbenden....

116 Vp:

117 *Als ich in den 70iger Jahren angefangen hab war es wirklich noch anders, da hat der Arzt*
118 *vielmehr die Entscheidung gehabt und das war vielmehr medizinischorientiert, vorsichtig*
119 *ausgedrückt...da haben die Ärzte die patienten noch getestet und ob die das wollten hat*
120 *eigentlich nicht so eine große Rolle gespielt. Als Krankenschwester hat man da öfter n richtig*
121 *schlechtes gewissen bekommen wenn man gesehen hat wie sich die patienten noch quälen*
122 *mussten, obwohl se gar nicht mehr wollten. Teilweise war das Krankenhausleben noch von*
123 *den alten Schwestern aus dem Krieg geprägt, die hatten auch teilweise eine ganz schön harte*
124 *Hand. Jetzt kommt es so langsam das auch auf die Sterbenden Rücksicht genommen wird, das*
125 *muss man auch mal ganz klar sehen. Da könnte ich viele beispiele sagen. Ich denke es war die*
126 *Mischung aus einer vom Krieg geprägten Schwesterngeneration die sich dann mit den neuen*
127 *medizinischen Fortschritten gedacht haben jetzt können wir endlich das Leben verlängern,*
128 *das die Sterbenden das manchmal gar nicht so wollten wurde nicht so gesehen. Ich bin froh*
129 *dass das jetzt anders wird. Hier kann ich nun dem Sterbenden überlassen wie er sein*
130 *Lebensende gestalten will. Das ist einrichtiger Fortschritt und keine Kapitulation des*
131 *Fortschritts. Man hat einfach schon zu lange die Rechte der Schwachen und Sterbenden nicht*
132 *beachtet und damit auch nichts erreicht. Ich könnte ihnen da so einige Beispiele aufzählen wo*
133 *ich mich richtig für meinen Beruf geschämt habe, aber da holen wir vielleicht zu viel aus. Ich*
134 *bin eben froh, das ich noch mal die Möglichkeit bekomme die Sterbenden so zu betreuen wie*
135 *ich denke das man es schon viel früher es hätte tun sollen.*

136 I:
137 Mhmhm das ist bestimmt ein wichtiger Punkt...
138 Vp:
139 *...und das ist der Grund warum ich hier bin, weil hier kann der Gast entscheiden was er*
140 *machen möchte und nicht ich und kein Oberarzt.*
141 I:
142 Und wie ist das mit Ihrem religiösen Hintergrund ?
143 Vp:
144 *Also ich für mich persönlich glaube schon möchte mich da aber auch nicht festlegen, wie*
145 *gesagt das ist für mich auch nicht so wichtig. Ich kann mir gut vorstellen das es weitergeht*
146 *aber wissen tu ich das nicht. Wissen wa alle nich. Ob wir irgendwie weiterleben ist für mich*
147 *auch nicht so wichtig für mich zählt das hierund jetzt und es geht mir eigentlich um das*
148 *Wohlergehen der Sterbenden bis zum Tod. Wenn es den Gästen hilft setze ich mich auch*
149 *gerne mit Ihnen darüber auseinander und es kann auch sein das wir irgendwann einen neuen*
150 *Körper kriegen, weiterleben müssen oder wiederleben sollen, müssen, möchten, sollen wie*
151 *auch immer, weiss ich nich. Also die Seele geht sicherlich nicht verloren da gibt es bestimmt*
152 *noch einen Platz.*
153 I:
154 Aber eine Seele ist da?
155 Vp:
156 *Davon bin ich überzeugt, das ne Seele da ist, die dann entweicht aus dem Körper, das glaube*
157 *ich schon und den Rest wissen wir nicht. Aber unseren Körper lassen wir alle hier und das*
158 *geht dann zurück zur Natur. Manchmal kommt es vor, dass ein Sterbender von*
159 *Erscheinungen berichtet, das ist aber eher selten und nicht die Regel.*
160 I:
161 Die Sterbenden müssen sich dem unausweichlichen Stellen, und die Pflegenden müssen damit
162 umgehen, welche Bewältigungsmöglichkeiten gibt es für die Sterbenden, für die Pflegenden
163 und was können die Begleiter dem Sterbenden tun um ihm zu helfen, mit dem Sterben
164 umzugehen?
165 Vp:
166 *Vorraussetzung ist, das die Sterbenden ihren Tod akzeptieren, ihnen dabei zu helfen ist eine*
167 *schwierige Aufgabe. Wenn keine Akzeptanz da ist habe ich immer wieder erlebt dann hilft das*
168 *andere auch nichts. Im ersten Schritt muss Akzeptanz aufgebaut werden.*
169

170 I:

171 Wie verhalten die Sterbenden sich dann, haben sie Angst? Man kann sich vorstellen dass

172 Angst dabei ist.

173 Vp:

174 *Die Betroffenen bewältigen das unterschiedlich. Menschen die in ihrem Leben zum Beispiel*

175 *viel Sport gemacht haben versuchen na ja zum Beispiel obwohl sie eigentlich nicht mehr*

176 *können mit Sport sich zu beruhigen und sich vorzubereiten, das ist besser für sie als stumm*

177 *rumzuliegen und auf den Tod zu warten. Das gehört dazu das man individuell damit umgeht,*

178 *da stellen wir uns überhaupt nicht in den Weg. Man merkt auch wenn ein Mensch noch nicht*

179 *richtig bereit ist zu gehen, dann ist meist noch so viel ungelöst und er hat das Gefühl eine*

180 *Riesenbaustelle zu hinterlassen, die müssen wir dann sozusagen noch soweit es geht zu*

181 *„flicken“. Da muss man sehr feinfühlig sein, manchmal tun kleine Dinge Wunder wie zum*

182 *Beispiel, das noch mal mit einem Angehörigen gesprochen wird mit dem im Leben viel Streit*

183 *gab. Angst entsteht meistens da wo noch Sachen offen sind das sieht man immer wieder. Das*

184 *hat schon oft geklappt, das Gäste immer ruhiger geworden sind weil sie noch Dinge klären*

185 *konnten. Ich möchte das mit dem Sport nicht schlecht machen aber wir sollten auch noch mal*

186 *hinterschauen ob da nicht noch mehr ist..*

187 I:

188 Versuchen vielleicht, so ein paar Dinge in die Reihe zu bringen, was sie jetzt ganz dringend

189 noch lösen wollen...

190 Vp:

191 *Ja besonders bei denen wo es im Leben nicht so klappen wollte, die das schwarze Schaaß*

192 *waren oder nicht den richtigen Partner gefunden haben usw. ich meine den Partner finden se*

193 *jetzt auch nicht mehr aber vielleicht noch mal das das hat einfach nicht sollen sein. Manche*

194 *bereuen auch viel zum Beispiel wenn sie andere emotional verletzt haben dann wird ihnen das*

195 *auf dem Sterbebett noch mal deutlich, die Absolution wollen die wenigsten aber viele wollen*

196 *einfach noch mal drüber reden wenn die Beziehung da ist. Auf der anderen Seite gibt es auch*

197 *die für die es in Ordnung ist wenn der Liebe Gott sie denn nun holt, die haben ihr Leben*

198 *gelebt und können sich mit dem Tod gut zurechtfinden, es muss nicht zwangsläufig darauf*

199 *hinauslaufen das man Angst hat, für viele ist der Tod was ganz normales und man staunt wie*

200 *leicht sie loslassen können...dis kann man, dis kann man, ist auch schon... hab ich schon*

201 *erlebt.*

202

203

204 I:
205 Fragen die Patienten auch manchmal so nach was... nach konkreten Hinweisen auf eine
206 Nachwelt oder was mit ihnen passieren könnte, wie es jetzt weitergeht?
207 Vp:
208 *Also was ich von den Anderen weiß wird ziemlich oft gefragt, aber bei mir war das bis jetzt*
209 *noch nicht so oft das Thema, das hängt wahrscheinlich auch vom Betreuer ab. Ich gebe offen*
210 *zu das ich da auch immer etwas ins schwimmen komme da das feststeht und mit der*
211 *eigentlichem hier und Jetzt nicht direkt in Berührung kommt. Es bringt nichts, mit dem*
212 *Sterbenden irgendwas zu erzählen, das man selbst nicht bestätigen kann. Wenn man etwas*
213 *nicht weiß, dann sagt man es auch. Außerdem wartet man immer auf die Fragen der*
214 *Sterbenden. Man kann versuchen, sie ein bisschen zum Fragen zu verführen, aber fragen*
215 *müssen sie dann doch selbst.*

216 I:
217 Das Sterben wird ja auch als ein schönes Erlebnis beschrieben wird darüber eigentlich
218 gesprochen?

219 Vp:
220 *Eine Betreuung hab ich gemacht da war der Gast schon mal klinisch Tot darüber hatten wir*
221 *dann auch gesprochen das es jetzt ernst wird.*

222 I:
223 Was hat er denn erzählt?

224 Vp:
225 *Tja er sagte damals wollte er eigentlich gar nicht mehr zurück und er hat alles so friedlich*
226 *und schmerzlos beschrieben. Nun wollte er in Ruhe gehen und hatte auch keine scheu, das*
227 *war auch für mich eine bedeutende Erfahrung, das mal jemand so mit innerem Frieden*
228 *gegangen ist, der Tot war auch ein sanftes hinübergleiten, sicherlich ein wichtiger Moment in*
229 *meiner Arbeit.*

230 I:
231 Von den materiellen Bedingungen her haben die Sterbenden alles was sie brauchen oder gibt
232 es irgendwas was sie gerne hätten was nicht da ist aus finanziellen Gründen, beispielsweise
233 Geräte oder so oder....Zeit oder einfach durch zu viel Belastungen die die
234 Beziehungsgestaltung beeinträchtigen?

235

236

237

238 Vp:

239 *Man muss zwar sagen dass die Bedürfnisse auf dem Sterbebett abnehmen aber manchmal*
240 *fehlt es schon noch hier und da, da ist dann das eine oder andere nicht da wie das richtige*
241 *Essen oder vielleicht noch mal ein Fernseher zu hause da muss man schon mal improvisieren.*
242 *Manchmal kommt noch die Musiktherapeutin in die ambulanten Betreuungen, das ist dann*
243 *meistens auch sehr gut. Alles in Allem ist es aber ein gutes Konzept und der Lebenskreis*
244 *beschränkt sich wie gesagt mehr auf das Notwendige.*

245 I:

246 Und von den Helfern?

247 Vp:

248 *Meinen sie jetzt ob uns was fehlt?*

249 I:

250 Hmhm, ja haben sie denn genug Freizeit um mit den Erfahrungen persönlich umzugehen und
251 dann ihr Privatleben aufrechtzuerhalten?

252 Vp:

253 *Die Zeit für Pausen ist da und wir müssen uns nicht überlasten, die Arbeit frisst mich nicht*
254 *auf kann ich mir ja auch selber einteilen. Das muss jeder selbst entscheiden wie viel er tätig*
255 *sein möchte. Normalerweise klappt das schon. Ich nehme mir manchmal die Zeit um mir*
256 *Gedanken zu machen und dann haben wir auch noch die Supervision in der wir innerhalb der*
257 *Arbeitszeit über unserer Erlebnisse und Gefühle sprechen können. Darüber funktioniert auch*
258 *die Bewältigung ich meine darüber dass man sich abgrenzen kann und ein eigenes Leben hat.*

259 I:

260 O.k. ich danke ihnen für das Gespräch und wünsche ihnen alles Gute.

261

262

263

264

265

266

267

268

269

270

271

272

273

274

275

276

277

278

279
280
281
282
283
284

1 Interview 3 Vp: C

2 I:

3 Danke dass sie sich die Zeit genommen haben um mit mir zu sprechen, sie waren ja in der
4 Einführungsveranstaltung. Also es geht um die subjektiven Sichtweisen der Mitarbeiter, also
5 wie sie empfinden wie mit den Sterbenden umgegangen wird, aber auch ob ihre eigenen
6 Bedürfnisse berücksichtigt werden. Also wie gestalten sich die persönlichen Beziehungen
7 zwischen Sterbebegleiter und Sterbenden?

8 Vp:

9 *Ja im Allgemeinen ist das bei der ambulanten so, dass der Sterbende immer noch etwas
10 besser beisammen ist als im Hospiz, das ist wichtig für die Beziehung da man noch mehr
11 machen kann. Ich glaube es ist dadurch ein wenig anders... so dass man noch mehr sprechen
12 kann und der Sterbende einen noch viel mehr versteht noch mehr wahrnimmt. Die Beziehung
13 entwickelt sich meistens über die Gemeinsamkeiten die ich und der Sterbende im Leben
14 hatten, wie ähnliche Berufe oder gemeinsame Orte oder so, die meisten kommen ja aus Berlin
15 oder haben zumindest hier einen Großteil ihres Lebens verbracht, da findet man schon
16 Gemeinsamkeiten.*

17 I:

18 Also auf der Suche nach Gemeinsamkeiten zwischen den Beteiligten.

19 Vp:

20 *Das ist ein guter Ansatzpunkt, aber auch dann die Persönlichkeit, also ob man Dinge aus der
21 Vergangenheit ähnlich gesehen hat, ob man auch Kinder hatte wie die Beziehungen zu den
22 Kindern waren, und dann muss man sich natürlich auch sympathisch sein, das kann
23 manchmal auch überhaupt nicht der Fall sein, dann muss die Betreuung am besten schon
24 gleich am Anfang durch jemand anderen erfolgen. Also auf jeden fall durch das Gespräch
25 kommt man mit dem Sterbenden in Kontakt, das klappt auch zu 90%. Ich hatte mal jemanden
26 mit Kehlkopfkrebs, da war die Kommunikation dann etwas schwieriger, hat aber auch
27 geklappt.*

28 I:

29 Dreht sich die Beziehung zum Sterbenden dann hauptsächlich um den Tod des Sterbenden
30 oder kann es passieren, das auch andere Dinge wichtig sind?

31 Vp:

32 *Ja, stimmt schon, das muss gar nicht sein, dass der Tod immer nur das Hauptthema ist.
33 Manchmal kommt man über so viele Dinge ins Gespräch, da wird der Tod bald zur
34 Nebensache.*

35 I:

36 Dann haben sie sich richtig mit den Sterbenden angefreundet ?

37 Vp:

38 *Ich denke da ist ein weiterer großer Unterschied zwischen uns und den Pflegern im Hospiz.*

39 *Wir arbeiten ja nicht oder nur teilweise im Hospiz, sind also mit dem persönlichen Umfeld*

40 *des Betroffenen konfrontiert, das wirkt sich natürlich auch auf die Beziehung aus, da kann*

41 *auch genau wie man sich unsympathisch sein kann auch Freundschaft entstehen. Aber man*

42 *muss da ein vorsichtig sein, denn wir als Betreuer kommen ja immer noch in einer*

43 *festgelegten Funktion und da sollte man sich dann auch schützen, denn man bekommt ja auch*

44 *das Leid und den Tod unmittelbar mit. Wenn ein Freundschaft entsteht, dann bleibt das auch*

45 *auf die Zeit der Betreuung begrenzt und das ist auch richtig so, man sollte die Menschen nicht*

46 *ins eigene Privatleben integrieren.*

47 I:

48 Können Sie sagen ob es bestimmte soziale Hintergründe gibt aus denen die Sterbenden

49 stammen, oder kann man da keine Verallgemeinerungen machen ?

50 Vp:

51 *Tja also ich kann jetzt nicht besonders unterscheiden in arm oder Reich. Wir kommen halt*

52 *dazu wenn die Angehörigen nicht mehr da sind oder wenn sie keine Zeit haben. Ist halt wie im*

53 *leben auch jeder ist anders, aber große Unterschiede gibt es nicht. Meistens hatten Sie einen*

54 *Beruf von Maurer bis Richter, die meisten sind christlich geprägt, gibt aber auch andere, ja*

55 *und die meisten haben ihr Leben in Berlin verbracht. Von uns aus schließen eigentlich keinen*

56 *aus finanziellen Gründen aus, und so ist dann auch.*

57 I:

58 Spielt den das frühere Berufsleben der Sterbenden eine Rolle? Einige sind ja praktisch durch

59 ihre Krankheit auch aus dem Berufsleben mehr oder weniger gerissen worden.

60 Vp:

61 *Die meisten sind doch schon älter und hatten ihr Berufsleben abgeschlossen. Es gibt auch*

62 *einige gerade bei den Frauen die waren eigentlich mehr Hausfrau und Mutter und hatten nur*

63 *wenige Jahre gearbeitet. Im Gespräch spielt das Berufsleben der Männer eher eine Rolle,*

64 *viele hatten Jahrelang in ihrem Beruf gearbeitet, und hatten das auch gern gemacht.*

65 *Eigentlich ist es gut wenn die Sterbenden auf ein langes Berufsleben zurückblicken können*

66 *und es sind teilweise immer Verbindungen zum Beruf da. Aber auch bei den Familienmüttern,*

67 *die ja auch eine Aufgabe im Leben hatten. Wenn sie da Gefühl haben sie haben das gut*

68 *gemeistert, fällt der Abschied meist etwas leichter. Bei manchen ist es aber so das sie nur den*

69 *Beruf hatten, dann bleibt manchmal Wehmut darüber das kein Privatleben vorhanden war.*
70 *Sie konnten oder wollten keine Familie gründen, dann halten sich die Leute am Berufsleben*
71 *fest, was im nachhinein aber nur ein schwacher Trost ist. Ich hatte mal jemanden betreut, der*
72 *hatte überhaupt keine Angehörigen, wurde nur noch von alten Arbeitskollegen besucht, da*
73 *war es gut dass ich noch da war, denn er konnte seine Trauer nicht vor den Kollegen zeigen.*
74 *Auf der anderen Seite ist aber manchmal auch so, dass noch kurz vor dem Sterben der*
75 *Wunsch entsteht, noch mal alte Tätigkeiten wieder aufzunehmen.*

76 I:

77 Was kann man denn da noch so machen?

78 Vp:

79 *Das kommt ganz auf den Beruf an. Ich hatte mal einen Deutschlehrer betreut, der hatte noch*
80 *viel gelesen und wollte sich dann mit mir auch noch literarisch auseinandersetzen. Der hat*
81 *sogar noch Korrektur gelesen wenn er von ehemaligen Kollegen noch arbeiten wie*
82 *Magisterarbeiten usw. bekommen hat, das hat ihn auch so richtig hochgehalten, für ihn war*
83 *das wirklich ein willkommene Ablenkung noch mal eine Aufgabe zu bekommen, da ist noch*
84 *mal richtig aufgelebt. Das ist auch unheimlich wichtig dass man die Leute bei so was noch*
85 *unterstützt und nicht abbremst, nur wenn man denkt dass es zuviel wird. Von andern hab ich*
86 *gehört die haben Gärtner betreut, die sich dann noch um ihre Pflanzen gekümmert haben,*
87 *also bei manchen berufen kann man das noch machen, aber bei manchen geht das natürlich*
88 *auch nicht mehr. Es kommt halt darauf an was der Beruf demjenigen bedeutet hat und wie*
89 *man das noch einbringen kann.*

90 I:

91 Was können sie tun um mit dem Sterbenden umzugehen, um ihm seinen letzten Lebensweg
92 zu erleichtern. Damit meine ich körperlich sowie emotional, seelisch oder also auch ähm.....

93 Ja wie wird mit den Ängsten des Patienten umgegangen oder alles so was...

94 Vp:

95 *Wie gesagt das hängt halt davon ab wie gut er noch beisammen ist und welche Möglichkeiten*
96 *er noch hat.*

97 I:

98 Was ist denn zum Beispiel bei einer guten körperlichen Verfassung?

99 Vp:

100 *Ist eigentlich leichter bei Menschen mit schlechter Verfassung aber muss ich kurz*
101 *nachdenken...*

102

103 I:

104 Ach so O.K...

105 Vp:

106 *Am wichtigsten ist na ja wie man mit den Ängsten des Sterbenden umgeht, die ja ganz*
107 *verschieden sein können hm... es ist wichtig das über die Ängste gesprochen wird, da muss*
108 *man aber sehr vorsichtig sein. Sehen sie das ist so das der Sterbende ja auch nicht weiß wie*
109 *er mit der Situation umgehen soll und über Sorgen und Ängste ist da manchmal gar nicht so*
110 *leicht zu sprechen. Es ist halt eine neue Situation wo der Gast auch völlig überfordert sein*
111 *kann. Wir müssen darauf achten den Sterbenden an die Hand zu nehmen ohne ihm dabei*
112 *Vorschriften zu machen. Es muss ihm klar werden dass er alle Gefühle frei äußern darf und*
113 *die Atmosphäre muss auch so sein dass er das auch will. Es darf nicht passieren, dass man*
114 *die Sterbebegleitung zur Routine werden lässt. Jede Betreuung ist nicht nur eine Variation,*
115 *sondern ein völlig einzeln anzusehender Fall. Die Erfahrungswerte helfen, aber sie dürfen*
116 *nicht als monotone Ablaufbeschreibung dienen.*

117 I:

118 Mhmhm...

119 Vp:

120 *Wichtig ist dann auch der Punkt ab dem sich der Sterbende aufgrund seiner körperlichen*
121 *Verfassung nicht mehr selber versorgen kann also auf fremde Hilfe angewiesen ist. Dann*
122 *wird die Angst noch stärker und die Dramatik der Situation wird dem Sterbenden*
123 *unausweichlich vor Augen geführt. Ab diesem Punkt können die Ängste ganz besonders*
124 *schlimm werden und der Gast muss dann ganz besonders intensiv betreut werden. Obwohl*
125 *wir eigentlich nur für die seelische Zuwendung zuständig sind, kommt es dann auch auf die*
126 *körperliche Zuwendung an.*

127 I:

128 Ja...

129 Vp:

130 *Das sind dann ähm also das muss dann denn ausprobieren wie weit man halt gehen oder wie*
131 *wenig man geben kann. So das kommt auch immer ein bisschen darauf an wie sympathisch*
132 *einem der Mensch gewesen ist oder immer noch ist. Also es gibt schon Menschen da bleibt es*
133 *auch bei Handberührungen. Manchmal berührt man aber auch den Kopf oder die Stirn oder*
134 *so in der Richtung.*

135

136

137 I:

138 Da schließt dann auch meine nächste Frage an. In welchen Zusammenhang stehen die
139 Tätigkeit in der Sterbebegleitung und das ihr eigenes Verhältnis zum eigenen Tod? Haben sie
140 sich denn schon mal mit dem eigenen Tod auseinandergesetzt oder haben sie die Hoffnung
141 auf ein Jenseits und können sie diese Hoffnung auf die Patienten übertragen?

142 Vp:

143 *Das ist ganz normal das man mindestens einmal an den Punkt kommt wo einem richtig*
144 *bewusst wird das man selbst einmal in die Lage kommt wirklich sterben zu müssen und wo*
145 *man merkt das man das sonst normalerweise verdrängt. Das führt auch zu eigenen Ängsten*
146 *krank und alt zu werden und darüber das das wirklich passieren wird und man sich nicht*
147 *entziehen kann. Die Angst kann dann besonders auftreten wenn man sehr viele*
148 *Gemeinsamkeiten oder das gleiche Alter hat wie der Sterbende. Manchmal fragt man sich*
149 *wenn man die Umstände kennt, also wie kann so was passieren und wieso sollte mich das*
150 *nicht genauso treffen. Was und dann fragt man sich was nutzen all Vorkehrungen, was nutzt*
151 *es nicht zu rauchen wenn man dann trotzdem krank wird oder was nutzt es ähm Sport zu*
152 *treiben wenn dann jemand trotzdem an einem Herzleiden stirbt usw. Also das sind Gedanken*
153 *die ich fast täglich habe und wo ich auch nicht weis ob,s positiv oder negativ ist aber es ist*
154 *eben so und aehm den zweiten Teil der Frage müsste ich noch mal kriegen.. .*

155 I:

156 Vielleicht können wir ja noch mal den Punkt Religiösität ansprechen. Glauben sie denn an die
157 Möglichkeit, das es ein Jenseits geben könnte und welche haben sie da vielleicht schon mal
158 Erfahrungen gemacht oder....

159 Vp:

160 *Spirituell Erfahrungen oder so hab ich noch nicht gemacht. Aber das heißt nicht das ich*
161 *irgendjemandem die Hoffnung zerstören muss, ich hoffe ja selber das mit dem Tod nicht alles*
162 *aus ist. Aber richtige Hinweise oder so oder ob es nun wirklich ein Jenseits gibt weiß ich*
163 *nicht. Für mich gilt mit den Hoffnungen des Sterbenden zu arbeiten und da wo keine sind*
164 *vielleicht die Tür öffnen das er wieder hoffen kann. Die Arbeit als Sterbebegleiter macht*
165 *einen nachdenklich und man fängt an, sich mit dem Leben nach dem Tod zu beschäftigen. Ich*
166 *habe diese Bücher von Elisabeth Kübler- Ross gelesen, sie hat in den 70er Jahren*
167 *Forschungen zu Nahtoderlebnissen angestellt. Das fand ich schon interessant, ich bin nicht*
168 *gläubig, trotzdem könnte ich mir vorstellen, dass es eine Weiterexistenz gibt.*

169

170

171 I:

172 Wäre denn eine Überzeugung des Sterbenden auf ein Leben nach dem Tod eine konkrete
173 Hilfe?

174 Vp:

175 *Das ist nicht immer so, ich würde sagen die eine Hälfte so die andere so. das Jenseits macht*
176 *es aber für die Menschen meistens auch nicht besser denn für sie ist es der endgültige*
177 *Abschied, und der fällt sehr schwer. In der letzten Phase sind sie ja auch gar nicht mehr in*
178 *der Lage sich noch groß philosophisch damit auseinanderzusetzen. Das Jenseits hin oder her*
179 *ich hole die Sterbenden da ab wo sie sind, und das ist meist ein schmerzhafter und*
180 *schmerzlicher Todeskampf. Es geht um die letzten Bedürfnisse hier auf erden, da spielt*
181 *meiner Erfahrung nach Religion und Jenseits dann auch nur noch die Nebenrolle. Klar*
182 *manchmal können die Sterbenden ruhiger gehen wenn sie gläubig sind aber für diejenigen ist*
183 *das dann sowieso klar, da wird sich nicht mehr mit auseinandergesetzt.*

184 I:

185 O.k. gut. Welche Handlungsformen zur Bewältigung des sterbens werden von ihnen
186 praktiziert?

187 Vp:

188 *Hatten wir das nicht gerade...?*

189 I:

190 Ja ist richtig da ging es um den Sterbenden, und sie haben recht da haben wir über die Ängste
191 gesprochen, aber geht es noch über die Angst hinaus was gibt es denn da noch, und dann...
192 ich meine aber noch mal wie das bei Ihnen persönlich ist, also was können Sie denn für ihre
193 eigene Angst tun Na ja das waren die Handlungsformen in Bezug auf den Sterbenden.

194 Vp:

195 *Das muss der Sterbende eigentlich selber gestalten und da fragen die Gäste auch nicht mehr*
196 *so, das ist eigentlich was sehr persönliches womit ich dann nur in wenigen Fällen etwas zu*
197 *tun habe. Ab und zu sind noch ein paar Wissensfragen oder manchmal beruhige ich die*
198 *Sterbenden aber dann ist es das auch schon. Auch über die Krankheit wird nicht mehr soviel*
199 *gesprochen, die sterbenden wissen wie es um sie steht und sie wollen nicht dauernd hören das*
200 *es keine Möglichkeit mehr gibt, da wird einfach nicht mehr so darüber gesprochen, sie wissen*
201 *dass man alles tun würde um ihnen zu helfen aber das nun die Zeit gekommen ist wo das nicht*
202 *mehr geht. Wenn da Fragen kommen geht das nur noch vom Sterbenden aus das bestimmt*
203 *alleine der Betroffene selbst.*

204

205 I:
206 Kann da nicht auch für sie belastend werden, wenn da sozusagen richtige Lücken darüber
207 entstehen was jetzt noch besprochen werden kann und was der Sterbende nur noch anspricht?

208 Vp:

209 *Mhmm... ist richtig der Gesprächsstoff engt sich ein, aber das ist auch ganz normal, das ist*
210 *sozusagen so, n Prozess der Sterbende verändert sich ja auch noch im Sterbeprozess. Das*
211 *kann ganz unterschiedlich sein ...die Schmerzen nehmen zu oder auch ab, hängt auch von der*
212 *Medikation ab oder die Ängste verändern sich auch das kommt drauf an ob der Gast*
213 *vielleicht noch was gelöst hat, oder die Gedanken verändern sich ..ich meine die Einstellung*
214 *zum Tod. Das Verdrängen kann sich auch verändern. Also das sind so Sachen die können wir*
215 *nur teilweise beeinflussen und sollen das auch nicht so, wir passen uns eben an und*
216 *versuchen dem Sterbenden die letzte Lebensphase zu erleichtern, das ist das oberste Gebot.*
217 *Ich vermeide alles was noch zusätzliche Belastungen darstellen könnte. Das ist so*
218 *unterschiedlich.. ich hatte mal einen Fall da machte der gast eine Kehrtwende, er war immer*
219 *ein Nörgeler hat an allem rumgenörgelt, hat mich so als Servicekraft oder in der Richtung*
220 *behandelt, es war sehr schwierig ich konnte es ihm nicht recht machen er hatte an allem*
221 *etwas auszusetzen und dann merkte es geht auf den Tod zu und er wurde immer ruhiger,*
222 *teilweise weil er nicht mehr konnte, aber ich hatte auch irgendwie das Gefühl das er das*
223 *Gefühl hatte nun hatte er es endlich geschafft, es reicht er hat genug gekämpft. Es ging dann*
224 *noch so zwei Wochen in denen er immer sanfter wurde, bei anderen kann das genau*
225 *andersherum sein sie fangen erst am Schluss noch mal richtig an zu kämpfen, aber er wurde*
226 *immer ruhiger, und am Schluss ist er ganz sanft eingeschlafen. Das lag nichtmal an den*
227 *Medikamenten, soviel hat er gar nicht bekommen, es war eher so das er fast ein wenig froh*
228 *wirkte nun alles hinter sich zu haben und nun in Frieden sterben konnte.*

229 I:

230 Mhmmh

231 Vp:

232 *Ja..ja*

233 I:

234 Dann war es fast das Gegenteil von einem Todeskampf?

235 Vp:

236 *Ja kann man so sagen. Zwischendurch wusste ich schon fast nicht mehr was ich tun oder*
237 *sagen sollte, denn es war wirklich alles falsch, ich wollte schon aufhören aber alleine wollte*
238 *ich ihn dann auch nicht lassen. Und dann fing er an immer ruhiger zu werden. Er hatte auch*

239 *keine Angehörigen mehr die ihn hätten unterstützen könnten, es war einfach nur noch ich da,*
240 *und dann kam langsam ein innerer Frieden über ihn und er wurde immer ruhiger hat sich am*
241 *Schluss sogar noch entschuldigt falls er mir gegenüber zu streng gewesen sei. Das habe ich*
242 *bis dahin auch noch nicht erlebt dass jemand erst so streitselig war und am Schluss so ruhig.*
243 *Das hat mich auch darin bekräftigt wenn möglich die Begleitungen nicht abubrechen, man*
244 *kann einfach nicht absehen wie alles so verlaufen wird. Und das zweite was ich gelernt habe*
245 *war, die Sterbenden haben eigentlich nur eines gemeinsam, nämlich, dass sie sterben*
246 *müssen. Ansonsten sind sie sehr verschieden. Es ist schwer zu sagen, ob eine bestimmte*
247 *Persönlichkeit besser mit dem Sterben zurechtkommt als eine andere. Ich glaube, es kommt*
248 *darauf an, welche Erfahrungen die Sterbenden in ihrem Leben gemacht haben und woran sie*
249 *glauben.*

250 I:

251 Haben sich noch andere Begleiter mit ihm auseinandergesetzt?

252 Vp:

253 *Nein ich war mehr oder weniger der einzige, es kam noch ein Schwester zur Pflege vorbei.*
254 *Wir leisten keine Grundversorgung, sondern betreuen die Sterbenden fast ausschließlich*
255 *seelisch. Mit der Schwester hat er jedenfalls auch streit angefangen, aber sie ist genau wie*
256 *ich nicht darauf eingegangen. Es war teilweise wirklich schwierig. Also ich kann ihnen sagen,*
257 *Durch die Betreuung wird mir klar, was den Sterbenden belastet und wie man das hätte im*
258 *Leben verhindern können. Die Angst ist oft mit Konflikten im Angehörigenkreis verbunden,*
259 *die nicht mehr gelöst werden können. Für mich ist es wichtig geworden, Frieden mit meinen*
260 *Kindern und meinen Geschwistern zu wahren und ein gutes Verhältnis herzustellen.*

261 I:

262 Konnte sie denn für sich die Betreuung als erfolgreich bewerten wenn man das so nennen
263 kann, oder belastet sie daran auch jetzt noch was?

264 Vp:

265 *Ich habe den Fall sehr intensiv in der Supervision besprochen und ohne die hätte ich das*
266 *alleine auch nicht so geschafft, aber ich habe den Fall abgeschlossen und ich denke man kann*
267 *auch bei unserer Arbeit von Erfolg sprechen, auch wenn am Ende immer der Tod steht.*
268 *Besonders in der Nachbetreuung fühle ich noch Nähe zum Sterbenden. Die Sterbebegleitung*
269 *wird besonders in der letzten Phase noch einmal sehr persönlich, da baut sich eine ganz enge*
270 *Beziehung auf. Man verarbeitet das oft in der Nachbetreuung, wo die Erinnerungen nochmal*
271 *wiederkommen, und man erkennt sehr viele Zusammenhänge.*

272

273 I:

274 Na ja ich merke in unserem Interview nimmt er ja auch einen ziemlichen Platz ein.

275 Ähm eine Frage noch, wie beurteilen sie denn die äußeren sozialen Umstände in Bezug auf
276 die Möglichkeit der Beziehungsgestaltung zu den Gästen. Tauchen aus ihrer Sicht da
277 finanzielle, zeitliche oder andere Mängel auf durch die die Arbeit mit den Sterbenden
278 beeinträchtigt wird? Können sie denn auch ihre Freizeit so gestalten das sie sich von der
279 Arbeit erholen oder müssen sie noch zusätzlich Geld verdienen um sich am Leben zu
280 erhalten?

281 Vp:

282 *Ich lebe nur von der Rente. Als ich noch gearbeitet habe, war ich Sekretärin, so viel*
283 *ist mir da nicht geblieben. Ich muss aber trotzdem die Fahrtkosten übernehmen und*
284 *kriege auch nichts erstattet, wenn ich den Sterbenden mal etwas mitbringe. Ich finde,*
285 *das schränkt die Interaktion schon ein wenig ein. Da sind so viele Sachen es fängt mit dem*
286 *Fahrgeld an und geht weiter über die kleinen Extrawünsche der Sterbenden, die man dann*
287 *doch nicht erfüllen kann. Das es nun an allen Ecken und Enden fehlt ist auch übertrieben,*
288 *aber so das letzte bisschen ist meistens nicht dann schwierig, dann greift man schon mal in*
289 *die eigene Tasche. Ansonsten habe ich alles was ich brauche auch um die Arbeit mit den*
290 *Sterbenden gut zu erfüllen.*

291

292

293

294

295

296

297

298

299

300

301

302

303

304

305

306

307

308

309

310

311

312

313

314

315

1 Interview 4 Vp: D

2 I:

3 Guten Tag, sehr nett dass sie sich die zeit für das Interview genommen haben... ähm ich fange
4 gleich an... wie gestalten sich denn aus ihrer Sicht die persönlichen Beziehungen zwischen
5 dem Sterbenden und dem Sterbebegleiter? Also mehr die persönlichen Aspekte der
6 Beziehungsgestaltung.

7 Vp:

8 *Wieso persönliche Beziehung, das ist doch hier die Arbeitsbeziehung.*

9 I:

10 Ja ich meinte unter dem Aspekt, dass das Sterben ja persönlich ist und die Beziehung sich ja
11 daran orientiert.

12 Vp:

13 *Also ich gehe hier mit den Sterbenden generell nur professionelle Beziehungen ein die sich
14 daran orientieren was wir so in den Seminaren mitbekommen haben, das Wort persönlich
15 klammere ich da vollständig aus.*

16 I:

17 Na gut o.k..

18 Vp:

19 *Na ja wie gestalten die sich denn hmm...das ist immer verschieden, kommt auf den Einzelfall
20 drauf an, das muss man immer wieder neu sehen...*

21 I:

22 Ja

23 Vp:

24 *Kommt drauf an wie man sich versteht, manchmal merkt man sofort wie man noch jemanden
25 eine Freude machen kann, da ist es etwas leichter, bei manchen, die sind sehr verschlossen,
26 da muss viel initiative von mir ausgehen, da steckt meist auch nich mehr im Hintergrund
27 warum die noch nicht so gesprächig sind, dann stimmt die verbinding noch nicht so, da muss
28 man zwar die Initiative ergreifen aber trotzdem vorsichtig sein, dass man nicht gleich einen
29 wunden Punkt trifft. Ich fange dann an mit irgendwas zu essen oder so die allgemeinen
30 Dinge...*

31 I:

32 Also auch mal die Initiative ergreifen...hm...

33 Vp:

34 *So in etwa...*

35 I:

36 Mhmhm

37 Vp:

38 *Das fängt mit ner Tageszeitung an, wo man dann auch gleich ansetzen kann. Das ist nicht zu*
39 *persönlich und der Sterbende hat auch genug Freiraum um sich dazu zu äußern. Oder einfach*
40 *mal die Musikanlage anmachen wirkt auch schon wunder da lernt man gleich den Geschmack*
41 *kennen und kann dann mit den Erinnerungen anfangen. Oder mal n Buch vielleicht womit*
42 *man saich selber beschäftigt, wen man das Gefühl hat da könnte man drüber sprechen kann*
43 *man auch mit den eigenen Interessen anfangen. Wenn gar kein Gespräch da ist kann man*
44 *dann auch was vorlesen.*

45 I:

46 Also immer über Interessen, zur Not die eigenen.....

47 Vp:

48 *Mhmhm manche können oder wollen einfach nicht mit ihren Interessen rausrücken da muss*
49 *man sich vorsichtig vortasten. Aber dann, also ich habs immer so erlebt irgendwann kriegt*
50 *man den Zugang.*

51 I:

52 Und na ja wie würden sie das denn so sehen, sind das dann nur noch oberflächliche Dinge,
53 weil es ist abzusehen dass man nur noch eine begrenzte recht kurze Zeit zu tun hat, und man
54 sozusagen in der wartenden Haltung als Sterbender ist, beeinflusst das auch noch Beziehung?

55 Vp:

56 *Tja so kann man das auch nicht sagen, denn die Sterbenden sind auch viel damit beschäftigt*
57 *ihren Tod zu verdrängen und wollen das alles nicht wahrhaben. Es kam auch schon vor dass*
58 *manche nichtmal wussten warum ich sie nun besuche, obwohl sie eigentlich schon hätten*
59 *aufgeklärt sein müssen. Das immer schon vorher abgeklärt werden inwiefern die Angehören*
60 *und Ärzte die betroffenen über ihren Zustand informiert haben, und wie sie damit zum Anfang*
61 *zurechtkommen. Manche wussten es eben echt noch nicht da haben die Angehörigen alles*
62 *geregelt und das war gar kein verdrängen.*

63 I:

64 Ja

65 Vp:

66 *Eigentlich können wir davon ausgehen dass die Sterbenden informiert sind und das es ein*
67 *nichtwahrhaben verhalten ist.*

68

69 I:

70 In welche sozialen Beziehungen sind denn die Sterbenden eingebunden, gibt es da typische
71 Muster?

72 Vp:

73 *Ja das ist so, wie man es eben im normalen Leben kennt, da sind Familien mit Kindern und*
74 *Geschwistern, die eisten sind ja schon älter, meistens ist da aber nicht so Zeit da oder die*
75 *Entfernung ist zu groß, das sie dauernd da sein können, es sind immer Gründe vorhanden*
76 *warum wir die Sterbenden besuchen. Manche haben auch niemanden mehr, aber meistens ist*
77 *immer noch irgendwo einer da der auch noch regelmäßig kommt. Manchmal haben sich auch*
78 *noch Beziehungen zu Arbeitskollegen oder Betreuern vor mir gebildet, die dann auch noch*
79 *kommen, ehemalige Mitpatienten aus dem Krankenhaus können zum Beispiel auch noch dabei*
80 *sein. Ab und zu auch geistliche, wenn die Sterbenden gläubig waren.*

81 I:

82 Hm

83 Vp:

84 *Also meist aber die näheren Angehörigen.*

85 I:

86 Welche Handlungsformen werden von ihnen in Bezug auf den Sterbenden angewendet, also
87 was machen sie mit dem Sterbenden?.

88 Vp:

89 *Also Sterbenden nicht im Sinne des Verstorbenen. Also es geht jetzt um den Sterbenden.*

90 I:

91 Ja

92 Vp:

93 *Wir können auch nur das unternehmen, wie die Verhältnisse sind. Oft sind wir da*
94 *eingeschränkt, also wir können nicht das machen, wozu wir die Ideen haben. Trotzdem muss*
95 *man sich da von seiner Intuition leiten lassen also verallgemeinern kann man nicht so, die*
96 *Bedingungen schränken das eben ein, hmhm wenn ich jetzt sage einfach nur Bettkante sitzen*
97 *und Hand halten klingt das vielleicht ein bisschen banal und leichter gesagt als es ist, aber oft*
98 *ist nicht mehr vielmehr drin besonders am Schluss. Es kommt halt drauf an was dahinter*
99 *steckt, also das warum man das macht. Ansonsten bin ich offen für all Möglichkeiten, von mir*
100 *aus gehe ich noch Tanzen wenn das möglich wäre, ist aber bis jetzt noch nicht vorgekommen.*

101 I:

102 Ja

103 Vp:

104 *Ich denke da vorwiegend an die Leitlinien für unsere Betreuung, der Gast soll selbstbestimmt*
105 *noch mal die letzte Phase seines Lebenserträglich erleben, und ich versuche ihn dabei zu*
106 *unterstützen. Das kann auch mal ne Massage oder ein Vollbad sein was man dem*
107 *Betroffenen einlässt.*

108 I:

109 *Ähm... also sie müssen sich auch zwangsläufig auch mal mit dem eigenem Tod*
110 *auseinandersetzen wenn sie hier mit dem Tod so oft konfrontiert werden und ähm, wie setzt*
111 *sich das Verhältnis zusammen?*

112 Vp:

113 *Um dem Sterbenden helfen zu können, muss man sich auch mit seinem eigenen Tod*
114 *auseinandergesetzt haben. es bringt nichts, dem Sterbenden mitleidig die Hand zu halten und*
115 *so zu tun, als würde man selber nie sterben. Trotzdem muss ich mich aber auch abgrenzen,*
116 *damit ich nicht zu sehr durch den Sterbenden beeinflusst werde. Ich für mich persönlich bin*
117 *gläubig und habe eine eigene Vorstellung vom Leben danach.*

118 *Aber das übertrage ich nicht auf den Sterbenden. Ich denke die Vorbereitung auf den Tod ist*
119 *meine Hauptaufgabe und da geht es um die letzten Tage und Wochen die der Sterbende hier*
120 *auf Erden hat. Das beziehe ich dann auch auf mich ich denke zum Beispiel über meine*
121 *Patientenverfügung oder mein Testament nach usw....*

122 I:

123 *Hmhmh o.k. ja was tun die Sterbenden um ihr Sterben zu bewältigen. Die ein Sache, die sie ja*
124 *schon angesprochen haben ist die Verdrängung. Aber worauf ich hinaus will ist das ja die*
125 *betroffenen im Leben auch gar nicht so mit dem konfrontiert waren. In unserer Gesellschaft*
126 *zählen ja ganz andere Werte und das kann dann leicht passieren, dass ein Betroffener dann*
127 *schnell in ein großes Loch fällt. Hospize sind darin eher eine Randerscheinung aber*
128 *letztendlich ist das Verdrängen auch ein individuelles Phänomen. Ist denn da überhaupt*
129 *Offenheit über den Tod zu sprechen?*

130 Vp:

131 *Der Sterbende ignoriert teilweise absichtlich die Tatsache, dass er sterben wird. Er belügt*
132 *sich selbst, um sich zu beruhigen. Das geht solange gut, wie der Gesundheitszustand*
133 *mitmacht, aber die Realität ist meistens doch zu offensichtlich. Dann kommt es manchmal zu*
134 *wütenden Ausbrüchen, oder die Sterbenden fangen an, zu weinen. In diesen Momenten ist es*
135 *wichtig, dass wir eingreifen und den Sterbenden dann trösten. Wir sollen dann aber auch*
136 *nicht konfrontieren, sondern nur das mitmachen was der Betroffene auch zulässt, ja man*

137 *merkt einfach das die Leute mit ihrem eigenem Tod nichts zu tun haben wollen und das auch*
138 *nie gelernt haben.*

139 I:

140 Hm. Es kommt auch vor das die Leute ganz ruhig und bewusst in den Tod gehen, oder?

141 Vp:

142 *Ja das stimmt absolut, aber die haben auch Angst. Sie blicken aber dem Tod viel gezielter ins*
143 *Auge. Meistens sind das die älteren die sich nach langem Leben verabschieden könn. Die*
144 *hatten meist auch Schmerzen in den letzten Jahren, für die ist der Tod dann auch eine*
145 *Erlösung.*

146 I:

147 Na ja gut aber trotzdem haben die auch denn Angst und es ist ja auch mit negativen
148 Empfindungen verbunden. Ich mein die Stellen sich zwar der Realiät aber ist ja auch
149 schwierig, vielleicht sogar noch schwieriger.

150 Vp:

151 *Wenn ein Sterbender besonders große Angst vor dem Tod hat, hat das in den meisten Fällen*
152 *noch andere Ursachen als die Angst vor dem Tod selbst. Manchmal ist es ein schlechtes*
153 *Gewissen und die Angst, dass der Tod die Strafe ist, oder die Sterbenden haben schreckliche*
154 *Angst vor den Schmerzen, die sie vor dem Tod erleben könnten. Jeder Fall ist da*
155 *unterschiedlich, und man muss das mit jedem einzelnen Sterbenden besprechen und*
156 *herausfinden, was ihn alles zusätzlich belastet. Erst wenn man das so Stück für Stück erkannt*
157 *hat, kann man dem Sterbenden langsam die Angst etwas nehmen.*

158 I:

159 Ja. Wehren sich den die Sterbenden denn auch gegen den Tod?

160 Vp:

161 *Am Anfang dachte ich das auch, dass das passiert, ist jedoch bei mir noch nicht gewesen. Das*
162 *verdrängen ist eigentlich das einzige, manchmal war jemand wütend darüber dass er sterben*
163 *wird, aber gewehrt, also noch mit Therapien angefangen und so, das war noch nie das*
164 *Thema. Eher in die Andere Richtung, also was kommt danach?*

165 I:

166 Hmhm

167 Vp:

168 *Also was ist denn eigentlich der Tod, ist es denn nun wirklich zu Ende oder ist da noch was?*
169 *Und dann natürlich der Wunsch darüber nicht sterben zu müssen, einfach aufzustehen und zu*
170 *sagen ich muss das nicht mehr mitmachen.*

171 I:

172 Dieses „Ich will nicht sterben“, wird das auch diskutiert?

173 Vp:

174 *Indirekt schon, manchmal jedenfalls. Wenn wirklich diese Fragen nach dem Leben kommen*
175 *und der Sterbende wirklich nicht sterben will kann es sehr hilfreich ihm Hoffnungen auf ein*
176 *leben danach zu vermitteln. Das heißt aber nicht das wir uns was ausdenken, aber wir ziehen*
177 *es halt ernsthaft in Betracht. Dadurch wird auch der Wunsch gemildert nicht sterben zu*
178 *wollen. Die Hoffnung des Überlebens des Todes hat bei dem Sterbenden ganz andere*
179 *Eindrücke wachgerufen. Er konnte dann gar nicht genug hören, dass ich an ein Leben nach*
180 *dem Tod glaube und ihm das glaubhaft vermittelte.*

181 I:

182 Hmhm

183 Vp:

184 *Wenn jemand wirklich so hin und hergerissen ist und eigentlich auch noch im Leben*
185 *gestanden hat vom Alter und von den Aufgaben her kann das sehr hilfreich sein.*

186 I:

187 Was gibt es denn da noch für Interaktionsmöglichkeiten um dem Sterbenden zu helfen?

188 Vp:

189 *Also soviel erfahrungen hab ich damit auch noch nicht gemacht, wie gesagt die meisten sind*
190 *ja schon älter und für die zählen wieder andere Fragen. Die Interaktionen richten sich immer*
191 *nach dem sterbenden. Eigeninitiative ist sone Sache, gerade bei denen die in Schwierigen*
192 *Familienverhältnissen stehen, man sollte unbedingt auf die Wünsche achten, auch wenn sie*
193 *einfach nur ihre Ruhe haben wollen.*

194 I:

195 Hmhm

196 Vp:

197 *Wenn der Sterbende signalisiert, das er in Ruhe gelassen werden will, dann tue ich das auch.*
198 *Ansonsten immer ein Auge drauf haben und trösten wenn es denn zu schlimm wird.*

199 I:

200 Gut die letzte Frage ähm. Inwiefern wirkt sich die äußere Situation auf die
201 Beziehungsgestaltung zwischen dem Sterbenden und dem Helfenden aus? Damit meine ich
202 jetzt, sind vielleicht finanzielle Einschränkungen vorhanden, die die Beziehungsgestaltung
203 erschweren, oder können vielleicht bestimmte Bedürfnisse der Gäste nicht berücksichtigt

204 werden? Oder gibt es durch zu wenig Freizeitausgleich einbußen um emotional auf den Gast
205 eingehen zu können und so weiter, und was ihnen dabei aufgefallen ist...

206 Vp:

207 *Hmm finanziell ist es schwierig. Wir bekommen ja überhaupt kein Geld. Das wussten wir als*
208 *ehrenamtliche von Anfang an und haben uns ja auch darauf eingelassen, aber finanziell ist es*
209 *dann natürlich auch wirklich mau. Da bezahlt man schon das eine oder andere aus der*
210 *eigenen Kasse, und da wird auch nichtmal nachgefragt. Da bleibt manches auf der Strecke*
211 *was noch hätte sein können um den Sterbenden das sterben besser zu gestalten. Oft ist ja auch*
212 *bei den Sterbenden nicht mehr viel möglich und die Bedürfnisse gehen auch zum Tod hin*
213 *mehr und mehr zurück aber gerade in der Anfangsphase sind öfter noch Möglichkeiten da wo*
214 *man vielleicht noch was hätte kochen oder unternehmen können. Ich persönlich bin auf Geld*
215 *vom Hospiz nicht angewiesen, wäre zwar trotzdem schön aber muss nicht sein. Sonst hätte mit*
216 *der Sterbebegleitung auch nicht angefangen. Es wird deutlich, dass der ehrenamtliche*
217 *Sterbegleiter eine Lücke in unserem Gesundheitssystem schließt. Ich behaupte, dass unsere*
218 *Arbeit nicht nur wichtig, sondern auch notwendig ist, und dass wir von der Gesellschaft zwar*
219 *gebraucht werden, wir dafür aber nichts zurückbekommen. Aber wir können aus der Arbeit*
220 *selbst etwas für uns herausziehen, was sehr wichtig ist, um mit seinem eigenen Tod zurecht zu*
221 *kommen.*

222 I:

223 Hmhm....

224 Vp:

225 *Es basiert vieles auf ehrenamtliches engagement. Wenn zum beispiel der Pastor aus der*
226 *ansässigen Kirche sein Privatboot zu Verfügung stellt, wenn jemand unbedingt noch den*
227 *Wunsch hat eine Segeltour zu machen, und sone Sachen eben.*

228 I:

229 Wurde er gefragt, ob er eine Tour mit dem Sterbenden machen kann?

230 Vp:

231 *Wie das genau zustande gekommen ist weiß ich nicht. Auf jeden fall hat es geklappt und das*
232 *war für den Sterbenden auch wirklich nochmal eine schöne Sache und hat die Begleitung sehr*
233 *positiv beeinflusst. Daran merkt man auch das am unbedingt auf die Wünsche der Sterbenden*
234 *eingehen sollte, wenn sie noch welche haben. Denn es gilt eben auch, auch der sterbende*
235 *selbst weiß was ihm noch wichtig ist um in Ruhe sterben zu können.*

236 I:

237 Sehr schön!

238 Vp:
239 *Das ist aber die Ausnahme und kommt bei weitem nicht jedes Mal zustande.*

240 I:
241 Geht man vielleicht davon aus, dass solche Aktionen nicht mehr möglich sind?

242 Vp:
243 *Da nehme ich an, und ist ja meistens auch so, dass die sterbenden, selbst wenn sie noch*
244 *könnten auch nicht mehr richtig möchten. Das bringt für die Sterbenden dann doch mehr*
245 *Stress als Abwechslung, deswegen ist das auch nicht die Regel. Teilweise beginnt die*
246 *Betreuung auch kurz vor dem Tod, da ist so was dann sowieso nicht mehr möglich.*

247 I:
248 Hm

249 Vp:
250 *Was halt besser machbar ist sind nochmal Wünsche über das Essen. Da gibt es schon*
251 *ausgefallene Bestellungen wie Hummer und Marzipantorte usw.*

252 I:
253 Was ist denn das Grundthema der Sterbebegleitung, wenn es denn so etwas gibt?.

254 Vp:
255 *Die Bedürfnisse des Sterbenden sind ganz oben an zu stellen, er bestimmt was in der*
256 *Begleitung geschehen soll. Die Verwirklichung ist unsere Aufgabe, wir sind dabei auf die*
257 *äußeren Umstände angewiesen.*

258 I:
259 Gut o.K..

260 Vp:
261 *Mhmhm das ist die Hauptaufgabe die wir haben.*

262 I:
263 Das bezieht ja auch die Möglichkeit mit ein, also es geht ja von dem Ausgangspunkt, das der
264 Sterbende ja auch die Verantwortung mitträgt, ein Stück weit, für das was passiert mit ihm.
265 Das kann ja auch beinhalten, dass er dann Verantwortung abgibt, so das die Pflegenden dann
266 von sich aus dann eingreifen auf eine Art und Weise.

267 Vp:
268 *Hm das hängt wie gesagt vom Gast ab. Wenn er noch in der Lage ist bestimmt er selbst, da*
269 *wo er nicht mehr kann springen wir so sensibel wie möglich ein, so das alles in ihrem Sinne*
270 *ist.*

271

272 I:

273 O.k.

274

275

276

277

278

279

280

281

282

283

284

285

286

287

288

289

290

291

292

293

294

295

296

297

298

299

300

301

302

303

304

305

306

307

308

309

310

311

312

313

314

315

316

317

318

319

320

1 Interview 5 Vp: E

2 I:

3 So dann gleich meine erste Frage: Wie gestalten sich die persönlichen Beziehungen zwischen
4 Sterbebegleiter und Sterbenden ?

5 Vp:

6 *Das kann man nicht in einem Atemzug sagen, mal so mal so, da kommen so viele*
7 *Faktoren zusammen die das beeinflussen, dass das völlig unterschiedlich verläuft. Das fängt*
8 *mit der Persönlichkeit des Sterbenden an, er kann sehr extrovertiert sein oder überhaupt nicht*
9 *mit dem Tod zurechtkommen, davon wird dann auch wesentlich die Kommunikation bestimmt.*
10 *Aber auch die äußeren Faktoren und ob er bereit ist jetzt zu sterben oder ob es ihn völlig aus*
11 *dem Leben reißt. Und dann ja eben die Beziehung, eine Beziehung kann sich entwickeln kann*
12 *aber immer auf dem gleichen Level bleiben, kann aber auch sehr eng werden und sich immer*
13 *weiterentwickeln. Je mehr man sich bewusst ist, dass man in dieselbe Lage wie der Sterbende*
14 *gerät, desto mehr baut sich eine persönliche Beziehung auf, und man grenzt sich nicht mehr*
15 *so stark von seinem Gegenüber ab.*

16 I:

17 Arbeiten sie als ehrenamtlicher Mitarbeiter im ambulanten und im stationären
18 Betreuungsdienst ?

19 Vp:

20 *Ja das ist richtig, ich tue beides. Hauptsächlich betreue ich ambulant, aber ich komme auch*
21 *ins Hospiz für besuche, das machen die meisten ehrenamtlichen besonders wenn sie die*
22 *Sterbenden schon zu hause betreut haben und sie dann doch noch ins Hospiz mussten.*
23 *Die Beziehungen brechen ja dann nicht einfach so ab. Es kommt auch vor das die Gäste dann*
24 *doch nich ins Krankenhaus müssen und da fahren wir dann natürlich auch hin. Wenn man*
25 *sich Wochenlang 2 oder 3 Mal gesehen hat dann können auch enge Verbindungen bestehen*
26 *und das hilft dann wirklich wenn wir die Betreuung stationär fortführen. Man sollte die*
27 *Sterbenden bei begonnener Betreuung nicht mehr alleine lassen, es sei denn sie wünschen es.*

28 I:

29 Wie sieht denn das soziale Umfeld der Betreuten aus, also ähm gibt es da bestimmte
30 Gemeinsamkeiten oder kommen die aus ganz unterschiedlichen Verhältnissen... soziale,
31 familiäre, finanzielle....?

32

33

34

35 Vp:

36 *Nein, da gibt es keine Beschränkungen. Die einzige Voraussetzung ist, dass sie eine sehr*
37 *begrenzte Lebenserwartung haben und die Betreuung brauchen und auch wünschen. Wenn*
38 *dann Kapazitäten sind springen wir ein.*

39 I:

40 *Dadurch, dass sie ehrenamtlich tätig sind bekommen sie keine finanzielle Unterstützung von*
41 *Seiten des Hospizes. Wie sieht es denn mit ihrer eigenen Situation... die meisten*
42 *ehrenamtlichen Mitarbeiter sind ja schon berentet also sind nicht mehr darauf angewiesen*
43 *ihren Lebensunterhalt durch arbeit zu verdienen sondern haben ja die Zeit, die sie dann*
44 *einsetzen um sich ehrenamtlich zu engagieren. ähm wie siehts denn bei ihnen aus, haben sie*
45 *genug Bewältigungsfreiräume um hier auf die Patienten eingehen zu können oder müssen sie*
46 *sich die Zeit hier so einteilen, das sie noch anderen Tätigkeiten nachgehen können?*

47 Vp:

48 *Meinen Sie jetzt ob ich finanziell soweit zurechtkomme, dass ich die Arbeit hier bewältigen*
49 *kann?*

50 I:

51 *Die Frage konzentriert sich darauf, ob genug Freizeit besteht um die Erfahrungen die in der*
52 *Arbeit gemacht werden auch durch Ausgleich, oder in Anspruchnahme der Supervision zu*
53 *bewältigen.*

54 Vp:

55 *Finanziell sind wir auf uns selbst angewiesen, das ist sicherlich kein Motiv um in der*
56 *Sterbebegleitung tätig zu sein. Es gibt nicht mal Aufwandsentschädigungen, die ja immer mal*
57 *entstehen, zum Beispiel im Zubereiten von Mahlzeiten können wir den Sterbenden besser*
58 *kennenlernen, und das lockert die Situation etwas auf. Die Motive ergeben sich aus einem*
59 *anderen Hintergrund. Automatisch lernt man über den Tod mit den Sterbenden mit. Man*
60 *versucht sich in sie hineinzusetzen und sie nachzuvollziehen, und dann findet man*
61 *Erklärungen für die Verhaltensmuster. Es ist aber wichtig, darüber mit den anderen oder*
62 *manchmal auch mit den Sterbenden selbst zu sprechen. Man macht sich mehr Gedanken*
63 *durch die Arbeit. Das kann sein, weil die Menschen in ihrem Denken nicht akzeptieren*
64 *können, dass sie einmal nicht mehr existieren, aber auch andere Erklärungen sind möglich.*
65 *Es kann auch sein, dass es wirklich ein Weiterexistieren nach dem Tode gibt, das die*
66 *Wissenschaft bisher noch nicht entdeckt hat. Es ist nicht unsere Aufgabe, das herauszufinden.*
67 *Wir können nur versuchen, den Sterbenden ihren Tod zu erleichtern. Ich habe angefangen*
68 *ganz bewusst gesünder zu leben. Viele der Fälle sind auf schlechte Lebensweise*

69 *zurückzuführen, und das macht einen schon vorsichtiger. Ich arbeite zusätzlich noch in einer*
70 *Gemeinde, das ergänzt sich eher mit dieser Arbeit anstatt es sich behindert.*

71 I:

72 Eine Freikirche ?

73 Vp:

74 *Nein in der Landeskirche, da sind einige von den ehrenamtlichen. Das hat aber nicht*
75 *unbedingt mit meiner Arbeit hier was zu tun. Ich mache das aus einem anderen Ansatz*
76 *heraus. Wenn ich in der Gemeinde bin habe ich ganz andere Aufgaben als hier. Mir geht es*
77 *hier darum die Sterbenden zu betreuen und ihnen ein würdiges Sterben zu ermöglichen, das*
78 *ist was ganz anderes als es in der Gemeinde ist. Da geht es darum das Gemeindeleben*
79 *lebendig zu gestalten und aufrecht zu erhalten.*

80 I:

81 Welche zusätzliche rolle spielt denn die Bewältigung mit ihrer eigenen Sterblichkeit in der
82 Arbeit als Sterbebegleiter ?

83 Vp:

84 *Ich setz mich sehr damit auseinander ich hab vor vielen Jahren mein Testament gemacht und*
85 *Verfügung und alles also ich denke es kann heute oder morgen kommen und es ist halt so. Der*
86 *Tod wird einem selbst durch das Leben immer bewusster, und je bewusster man sich über*
87 *seinen eigenen Tod wird, desto bewusster versucht man, auch zu leben. Man nimmt dabei*
88 *seine Mitmenschen mit rein und streitet einfach nicht soviel.*

89 I:

90 Hmhm fühlen sie sich denn von den Möglichkeiten die sie hier haben oder zuhause bei den
91 sterbenden haben, eine Beziehung aufzubauen fühlen sie sich da eingeschränkt durch die
92 äußeren Bedingungen oder fühlen sie sich soweit frei von finanziellen Hintergründen, das sie
93 auch dem sterbenden zum Beispiel wünsche erfüllen können

94 Vp:

95 *Also mir ist das noch nicht nötig gewesen die alte Dame die ich dieses Jahr über besucht*
96 *habe und begleitet habe natürlich habe ich ihr dinge mitgebracht. Aber ich denke da sind*
97 *auch Grenzen gesetzt. Das ist nicht nur die gesundheitliche Verfassung, oft wird es erst durch*
98 *die Wohnung selbst erst unmöglich, mit dem Sterbenden mal hinauszugehen oder ihn an die*
99 *frische Luft zu holen.*

100 I:

101 Ja, aber sie werden auch wenn sie Dinge mitbringen, dann auch nicht finanziell entschädigt?

102

103 Vp:

104 *Nein, das sind meine eigenen Kosten.*

105 I:

106 *O.K vielen Dank für das Gespräch*

107

108

109

110